

Wir wollen alle fröhlich sein

Wir wollen alle fröhlich sein, so beginnt ein munterer Osterchoral, ein echter Protestantenzwitzer mit $\frac{3}{4}$ -Takt und echtem Schunkelpotential. Es tut gut, ihn zu singen und wenn wir das hier im vollen Dom stehend zum Ausklang des Osternachtsgottesdienstes meist deutlich nach Mitternacht tun, dann verfliegt alle Müdigkeit. Sie wird verdrängt von spürbarer und vor allem hörbarer Osterfreude.

Ein wenig ausgebremst wird diese allerdings bei einem Blick in die Bibel. Das Osterevangelium, ich hatte es gestern schon gesagt, berichtet von verstörten und verängstigten Menschen, die schockiert vor Jesu leerem Grab stehen. Jesu Jünger haben sich irgendwohin verkrochen. Sie sind enttäuscht und frustriert und haben Angst, dass ihnen dasselbe Schicksal droht wie Jesus, wenn sie denn als seine Anhänger entdeckt werden. Zwei von ihnen verlassen Jerusalem in Richtung Emmaus, um sich dort zu verstecken. Unterwegs treffen sie auf einen fremden Mann, der sich ihnen anschließt, sie fragt, warum sie so traurig sind und ihnen dann im Gespräch die Bibel auslegt. Weil es schon dunkel wird, als sie in Emmaus ankommen, laden sie den Fremden zu sich nach Hause ein, denn es war nicht ungefährlich, nachts alleine unterwegs zu sein.

Und erst beim gemeinsamen Essen, als der Fremde das Brot bricht, erkennen die beiden, dass es der auferstandene Jesus Christus ist, der sich ihnen angeschlossen hat.

Etwas ähnlich Merkwürdiges erlebt Maria Magdalena. Sie war an Jesu leerem Grab, ist, wie schon gesagt, vollkommen schockiert und trifft auf ihrem Heimweg in einem Garten auf einen Mann, den sie für den Gärtner hält. Auch sie erkennt Jesus zunächst nicht. Erst als er sie mit ihrem Namen anspricht, bemerkt sie, dass es der Auferstandene ist.

Bemerkenswert, oder? Man sollte doch erwarten, dass sie alle in dem Moment, in dem sie Jesus begegnen, sofort und nachhaltig in lauten Jubel ausbrechen. Sie waren alle dabei, haben von ihm höchstpersönlich erklärt bekommen, was passieren wird. Er hat ihnen allen gesagt, dass er sterben und nach drei Tagen wieder auferstehen wird. Und nun ist es passiert – Gott sei Dank! – und seinen engsten Vertrauten sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht und stehen mal wieder gehörig auf dem Schlauch.

Wobei man ihnen das eigentlich nicht verdenken kann. Denn Jesu Tod und Auferstehung, sein endgültiger Sieg über den Tod, der uns allen das ewige Leben verheißt, gehört tatsächlich zu den unglaublichsten Ereignissen überhaupt.

Und im Verhalten der Jünger und Maria Magdalenas wird deutlich, dass diese, was ihren Glauben angeht, uns gegenüber keinen Vorteil dadurch haben, dass sie Jesus persönlich kannten. Sie müssen sich genauso an das Unfassbare herantasten, wie wir es müssen. Sie brauchen ihre Zeit, bis sie es begreifen.

Aber dann bricht Freude bei ihnen aus. Die Jünger stürzen Hals über Kopf aus dem Haus zurück nach Jerusalem, um allen von ihrer Begegnung mit Jesus zu erzählen und Maria Magdalena berichtet den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen!“

Und genauso dürfen wir es halten, wenn wir angenommen haben, was da an Ostern in Jerusalem für uns passiert ist. Und dann dürfen wir unsere Freude herauszingen: Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit; denn uns Heil hat Gott bereit! Halleluja!